Günter Nagel, *Wissenschaft für den Krieg. Die geheimen Arbeiten der Abteilung Forschung des Heereswaffenamtes*, Stuttgart: Steiner 2012, 708 S. (= Pallas Athene, Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, 43), EUR 92,00 [ISBN 978-3-515-10173-8]

Besprochen von **Frank Reichherzer**: Potsdam, E-Mail: FrankReichherzer@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0050

Die Rolle der Wissenschaften und speziell der Rüstungsforschung im Nationalsozialismus ist in den letzten Jahren Gegenstand zahlreicher Publikationen gewesen. Forschungsverbünde wie etwa zur »Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus« oder zur »Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1920 bis 1970« sowie eine neue Welle an Universitätsgeschichten und zahlreiche internationale Einzelstudien an der Schnittstelle von Wissenschafts-, Wirtschafts- und Militärgeschichte haben ein neues, differenziertes Bild gezeichnet. Dabei ist das Panorama eines fein verästelten Systems der Forschung und Wissensgenerierung im NS-Regime entstanden. Günter Nagels Arbeit möchte diesem Bild einen weiteren Teil hinzuzufügen.

Der Autor behandelt einen wichtigen Forschungskomplex und eine bedeutende Koordinierungseinrichtung des Militärs. Er untersucht die Tätigkeit der Abteilung Forschung (WaF) des Heereswaffenamtes (HWA). Nagels Arbeit fußt auf umfassenden und akribischen Archivrecherchen. Das »schließlich zusammengetragene, reichhaltige Material« (S. 18) zur Forschungsabteilung des HWA ordnet er entlang der drei Achsen Organisation, Experimente und Schicksale. Ein umfangreicher Anhang mit abgedruckten Quellen, Organigrammen, Fotos, Karten und weiteren Informationen ergänzt die Darstellung.

Der erste mit »Organisation« überschriebene Teil bettet zunächst die 1935 im Zuge des Bruchs aller militärischer Beschränkungen des Versailler Vertrages gegründete Abteilung Forschung des HWA in die langen Kontinuitäten der Rüstungsforschung in Deutschland ein. Bereits vorm und im Ersten Weltkrieg entstanden enge Verbindungen zwischen Militär, Staat, Wissenschaft und Industrie, die sich während des Kriegsverlaufs intensivierten und auch in der Zeit der Weimarer Republik im Geheimen weitergepflegt wurden. Der Aufbau von WaF ist somit eher als Ausbau, denn als Neubeginn zu verstehen. Die Forschungsabteilung des HWA entwickelte sich organisatorisch aus bereits bestehenden Strukturen der technowissenschaftlichen Rüstung. Die Forschungsgebiete waren nicht streng nach einem bestimmten System geordnet. Sie waren pragmatisch nach den breiten Forschungsinteressen und Anforderungen des Heeres organisiert und wurden projektorientiert durchgeführt. Nagel beschreibt, dass nicht Abschottung, sondern die intensive Einbindung der Forschungsabteilung des HWA in die

wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Netzwerke und die Beziehungen zu den Forschungseinrichtungen anderer Wehrmachtteile die Tagesordnung bestimmte. Folgt man Nagels Beschreibung, wird eine Institution als Koordinierungsinstanz sichtbar, die neben dem üblichen Gegen- und Nebeneinander im NS-System auch über ausgezeichnete Beziehungen zu Ministerien, Behörden, Förderinstitutionen, Hochschulen, den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Forschungsstätten der anderen Teilstreitkräfte und Dienststellen der Wehrmacht und zunächst bedingt und dann im Laufe des Krieges in steigenden Maße auch zum SS-Apparat verfügte.

Mit Liebe zum Detail arbeitet Nagel im zweiten Teil seiner Studie nacheinander alle Forschungsprojekte ab, über die sich noch Spuren in den Quellen finden lassen. Das Heer verfügte über zahlreiche Ressourcen und eine ausgezeichnete Infrastruktur an Forschungsstätten, die durch den Zugriff auf universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Deutschland und den von Deutschland besetzten Ländern ergänzt wurden. In den von Nagel beschriebenen Forschungsprojekten wird die extreme Breite als auch die unterschiedlichen Formen der Förderung und Praktiken der Forschung der von WaF durchgeführten, beauftragten und unterstützten Arbeiten deutlich. Sie reicht von den bekannten Großprojekten der Raketenforschung und Atomphysik über die Erforschung von Hohlladungen im Rahmen der Sprengstoffphysik zur Nachrichtentechnik und Ultrarotforschung – um nur einige zu nennen.

Die Hochtechnologie des »totalen Krieges« basierte auf umfangreichem Wissen. Zum Krieg der Fabriken trat der Krieg der Labore und der technowissenschaftlichen Forschungsstätten hinzu. Die von Nagel aufgeführten Beispiele machen dies deutlich. Die Forschung bei WaF war disziplinenübergreifend organisiert und verzahnte grundlagen- und anwendungsbezogene Ansätze miteinander. WaF leistete eigene Forschungsarbeit, vergab aber auch Forschungsaufträge und koordinierte diese. Alles in allem zeigte sich so eine Fülle sowohl erfolgreicher als auch weniger erfolgreicher und gescheiterter Projekte. Zudem beschreibt Nagel, wie die Forschungsstelle des HWA an der Ausnutzung und Plünderung der vom deutschen Reich besetzten Gebiete beteiligt war. Ausländische Wissenschaftler, Hochtechnologie sowie Apparate und Literatur wurden für die deutsche Rüstungsforschung ausgebeutet. Häftlinge in den »Rechenabteilungen« der Konzentrationslager erledigten Aufträge im Zusammenhang mit Rüstungsprojekten.

»Schicksale« nennt Nagel den dritten Teil seines Buchs. Biografische Details einzelner Personen fanden bereits in den vorhergehenden Kapiteln ihre Beachtung. Nagel behandelt hier zunächst die Endphase des Krieges mit den Auslagerungen der Forschungsabteilungen und blickt auf die Nachkriegskarrieren der bei oder für WaF tätigen Wissenschaftler. Interessant ist hier die Beobachtung, dass der

Forschungsapparat des HWA wissenschaftlich und organisatorisch bis in die letzten Tage des Krieges tätig war. Nur wenige Wissenschaftler wurden zum Dienst an der Front eingezogen. Nagel erblickt hierin weniger das Wirken fanatischer endsieggläubiger Wunderwaffenproduzenten, sondern eine Politik, Forschungsressourcen – Menschen, Wissen und Apparate – über die Niederlage in den Wiederaufbau zu retten.

Im abschließenden Teil seiner Studie wendet sich Nagel mit einer längeren, auf neuen Aktenfunden beruhenden biografischen Skizze Erich Schumann zu. Schumann war Leiter der Abteilung Forschung des HWA und der Abteilung Wissenschaft im Oberkommando der Wehrmacht und damit eine der wichtigsten Figuren im Komplex der Rüstungsforschung im Militär. Nagel wägt die Forschungspraxis bei WaF und die Urteile über wissenschaftliche und organisatorische Fähigkeiten sowie die »politische Zuverlässigkeit« im Sinne des Nationalsozialismus der (konkurrierenden) Zeitgenossen gegeneinander ab. Heraus kommt ein Bild, das Schumann als fähigen, wissenschaftlich begabten Wissenschaftsorganisator und Multifunktionär zeichnet.

Nagels Arbeit orientiert sich eher am Gebot der Vollständigkeit als an der Abarbeitung einer bestimmten Fragestellung. Es ist daher nicht übertrieben, Nagels Buch als enzyklopädische Zusammenfassung des Wissens über die Abteilung Forschung des HWA zu verstehen. Wohl kein Blatt, das der Autor zu diesem Thema nicht gefunden und umgedreht hat, keine Quelle, die er nicht genutzt hat. Nagel hat eine Forschungslücke mit viel Wissen gefüllt, ganz geschlossen hat er sie leider jedoch nicht.

Man kann Nagel vor dem Hintergrund der doch umfangreichen Forschungslage nicht vorwerfen, sich auf ein Desiderat konzentriert zu haben. Dies führt jedoch dazu, dass das Ganze zugunsten kleinster Details aus dem Blick gerät. Das gilt sowohl für WaF als auch für das HWA sowie für die Rüstungsforschung während des Nationalsozialismus und auch darüber hinaus. Zu sehr steht der Forschungskomplex des Heeres isoliert da. Einbettung in den deutschen und internationalen Kontext ist immer vom WaF aus gedacht und beschränkt sich auf einige Anmerkungen und Verweise. Verortung in eine wissen(schaft)sgeschichtliche Fragestellung sucht man vergebens. Leser, die an einer Gesamtschau, einer großen Interpretation und an einer Kontextualisierung interessiert sind, müssen zwischen den Zeilen lesen, weitere Forschungsergebnisse zurate ziehen und sich ihr eigenes Bild machen. Eine systematische, die losen Fäden des empirischen Hauptteils aufgreifende Schlussbetrachtung hätte den Wert des Buches für dieses Leseinteresse steigern können.

Hilfreich ist das Buch trotz der geübten Kritik allemal. Denn Leser, die Interesse an bestimmten Details haben, werden in der selektiven Lektüre dieser Arbeit mit Sicherheit Antworten finden. Insbesondere aber Lesern, die Fragen zur

Rüstungspolitik und zur Rüstungsforschung entwickeln wollen, hilft die Synthese der Quellen zur Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes immens weiter. Ständig kommen bei der Lektüre Ideen auf, die es wert wären, weiterverfolgt zu werden. Das von Nagel mühsam und umfassend zusammengetragene Material bietet einen ersten Schritt in diese Richtung. Weitere können nun folgen.